

**Zeitschrift:** Frauezeitig : FRAZ  
**Herausgeber:** Frauenbefreiungsbewegung Zürich  
**Band:** - (1978-1979)  
**Heft:** 13

**Artikel:** ....Und so isch's mir gange  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1054967>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 12.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# ....und so isch's mir gange

Ich bin die drittjüngste einer siebenköpfigen Familie (5 Mädchen, 2 Buben). Wir sind in einem kleinen Dorf (ca. 1900 Einwohner) aufgewachsen. Mein Vater, ältester Sohn von 7 Kindern, konnte Feinmechaniker lernen, hat aber aufgrund der Krisenzeit nie auf seinem Beruf eine Stelle gefunden. Seine Zielstreben im Beruf aufzusteigen, es zu etwas zu bringen, wurde dadurch abgeblockt. Er musste viele unterbezahlte Jobs annehmen, vor allem auf der Textilbranche. Durch seine unbefriedigende Arbeit begann er zu trinken. Meine Mutter, Tochter einer 15-köpfigen Bauernfamilie, konnte keinen Beruf erlernen. Sie hatte bis zu ihrer Heirat zuhause auf dem Bauernhof, natürlich ohne Lohn, gearbeitet. Ihr Beruf war ja dann 7 Kinder gebären und zwischendurch hatte sie noch zwei Fehlgeburten.

Wir sind in ärmlichen Verhältnissen aufgewachsen. Der Vater hat zudem noch den grössten Teil des geringen Einkommens in Wirtshäusern vertrunken. Wir hatten immer gewaltige Streitereien, weil er uns und die Mutter in betrunkenem Zustand geschlagen hat. Die Angst, wenn er nachts betrunken heimkam: "jetzt gibts wieder Krach", war für uns sehr belastend. Oft mussten wir mitten in der Nacht, aus dem Bett, ins Freie flüchten und abwarten, bis er sich wieder etwas beruhigte. Wir hingen sehr an unserer Mutter. Sie war aber oft nervlich so am Rande, dass sie beinahe irrsinnig zu werden drohte. Wir hatten dann immer wahnsinnige Angst, sie zu verlieren.

Die älteste Schwester hat die Abschlusschule besucht. Man hat ihr eingeredet, weil sie "gispelhaftes" Wesen sei, sie schaffe die Aufnahmeprüfung in die Sekundarschule nicht. Nach der Schule musste sie in einem Spital arbeiten und den vollen Zahntag heimschicken, als Zustupf für die Familie. Sie als älteste Tochter musste die Familie unterstützen. Ich glaube kaum, dass meine Eltern auf den Gedanken gekommen wären, dies von dem ältesten Bruder zu verlangen. Eben, eben, sie war ja nur ein Mädchen. Heute ist sie verheiratet, hat zwei Kinder, und ist nicht mehr berufstätig.

Der älteste Bruder konnte, weil er ausgab Priester zu werden (dazumal noch ernsthaft), studieren; dies nur, weil ein reicher Grossonkel aufgrund der Aussichten auf einen Priester in der Familie, das Studium finanzierte. Jetzt ist er Sekundarlehrer, verheiratet und hat zwei Kinder.

Die zweite Schwester arbeitete nach der 2. Sekundarschule auf der Gemeindeganzlei in unserem Dorf, wo sie eine Kaufmännische Lehre beginnen wollte. Aber die haben ihr eingeredet, dass sie es mit nur 2 Jahren Sek nicht schaffen würde und boten ihr an, sie als Bürohilfskraft anzustellen. Bald verliebte sie sich in einen dort angestellten, leicht

körperlich behinderten, Mann, der einiges älter war als sie. Er schwängerte sie, sie war damals 17 Jahre alt. Dass geheiratet wurde, war völlig klar, da wir von der Mutter religiös stark beeinflusst waren. (So eine Schande konnte sie meiner Mutter nicht antun). Sie bekam dann alle Jahre ein Kind, bis es drei waren, etwas später nochmal eines. Ich glaube, dass sie dazumal ganz froh darüber war, um endlich von zuhause fortzukommen.

Die dritte Schwester hat nach der 2. Sekundarschule in Spitälern und Haushalten gearbeitet. Sie ist später nach Zürich gezogen und hat sich auf einem Büro anlernen lassen, nebenbei besuchte sie eine Abendschule als Werbeassistentin. Auch sie ist verheiratet, zur Zeit mit dem 2. Kind schwanger, und auch nicht mehr berufstätig.

\*

Als ich in der zweiten Sekundarschule war, habe ich mich entschlossen, auch noch die dritte zu machen. Ich hatte dazumal, so glaube ich heute, unbewusst das Gefühl, dass ich nicht die selben Aussichten wie meine Schwestern haben wollte, also keinen Beruf zu haben und auf eine baldige Heirat zu warten. Die 3. Sek musste ich in einem Nachbardorf machen, da es in unserem Dorf nur eine katholische Mädchensekundarschule gab, von einer 70-jährigen Kloster-schwester geleitet, welche die ersten zwei Klassen zusammen unterrichtete. Als ich meiner Mutter sagte, dass ich in die 3. Sek wolle, meinte sie: "Was willst du jetzt noch ein Jahr länger zur Schule, du heiratest ja doch mit 18. Bist jetzt schon ein "Buebärölli". Du würdest besser mir helfen. Deine älteren Geschwister konnten auch nicht... Sei doch froh, dass du überhaupt...". usw, usf. Mein Vater kümmerte sich nicht darum, er hat sich nie um uns gekümmert ausser uns verprügelt. Selbst die ständigen Auseinandersetzungen mit der Mutter, hielten mich nicht von meinem Entschluss ab, obwohl ich Streitereien über alles hatte. Neben der Belastung der Schulaufgaben, musste ich das dauernde Genörgel meiner Mutter anhören. Oft hätte ich am liebsten alles aufgesteckt. Es war dann auch an der Zeit zu überlegen, was ich lernen wollte. Ich wäre gerne in die Kantonsschule oder ans Lehrerseminar gegangen. Aber dies musste ich mir schon von vornherein aus dem Kopf schlagen. Ich entschied mich für eine Kaufmännische Lehre. Warum eigentlich? Ja, ich kannte eigentlich nichts anderes. Meine Schwestern haben auf Büros gearbeitet. Vor allem aber fehlten mir Informationen über Berufe und Möglichkeiten. Auf dem Land ist die Berufswahl und alles was damit zusammenhängt noch viel verschissener als in der Stadt. Ich erinnere mich, dass einmal eine alte Berufsberaterin kam. Die hat natürlich versucht allen Mädchen ein Haushaltjahr aufzuschwatzen, wie sichs gehört. Dies war ihre ganze Beratung. Mir hat sie gesagt: "Du kannst ja noch nach einem Jahr das KV machen, das hat ja noch Zeit. Wichtig ist, dass du lernst wie man haushaltet." Ich bin froh, dass ich dazumal schon vage spürte, in was wir Mädchen da hineinmanövriert wurden.





Ich habe mich dann um eine Lehrstelle umgesehen. In einem Schuhdetailhandelsbetrieb bekam ich Zusage, als "Lehrtochter" aufgenommen zu werden. Ich erinnere mich noch gut, als der zukünftige Lehrmeister mich mit der Bemerkung verabschiedete: "Lassen sie ihren Vater grüssen", da ist mir fast der Kragen geplatzt. Am liebsten hätte ich ihm gesagt, der kümmerge sich ja um nichts, das wäre einzig meine Angelegenheit. Aber ich schwieg, hab es geschluckt. Ich habe gelernt, d.h. man hat es mir beigebracht, dass mich die Leute mögen, wenn ich mich, immer lächelnd, freundlich und anpassend verhalte und nie aufmuckse.

Mein Vater glaubte dann, ich würde ihm den Haushalt machen (die älteren Schwestern waren alle schon verheiratet) und er könne jetzt mich schikanieren. Nach einer heftigen Auseinandersetzung, er schlug mich arztreif, zog ich, zusammen mit meinem um ein Jahr jüngeren Bruder, aus. Im Nachbarsdorf, wo ich die Lehre machte, habe ich ein kleines Dachkämmerchen gemietet. Ich bekam von der Lehrfirma etwas mehr Lohn, d.h. 500 Franken im Monat. So konnte ich knapp leben. Nach der Lehre bin ich nach Zürich gezogen. Heute bin ich bald 25, lebe in einer Wohngemeinschaft, arbeite halbtags auf einem Büro und aktiv in der Frauenbewegung.

Der jüngere Bruder hatte eine Mechanikerlehre begonnen. Meine Mutter hatte diese Lehrstelle für ihn gesucht. Es war ihm eigentlich gleichgültig was er machen würde. Ich musste, um eine Lehre machen zu können, dafür kämpfen und alles alleine organisieren. Für meinen Bruder hat sie sich selbstverständlich dafür eingesetzt, damit er eine Lehre machen konnte. Nach dem Tod der Mutter hat dieser Bruder den einzigen Halt, den er hatte, verloren. Ihm haben unsere schlechten familiären Verhältnisse am meisten zugesetzt. Er gab dann die Lehre nach einem Jahr auf. Der älteste Bruder setzte sich dann dafür ein, dass er eine neue Lehre begann. Er machte eine Verkäuferlehre und wohnte in einem Lehrlingsheim. Er irrt heute noch ziel- und haltlos herum und sucht und sucht....

Die jüngste Schwester, dazumal 10 Jahre alt, kam nach dem Tod der Mutter zu der zweitältesten Schwester, in eine andere Gegend. Dort hat sie diesen Frühling die 3. Sek beendet. Sie wollte Dekorateurin oder Fotografin lernen, hat aber in der Umgebung des Dorfes keine Lehrstelle gefunden. Einziges Angebot, das sie erhielt, war Zahnarztgehilfin, weil ein neuer Zahnarzt ins Dorf kam. Sie sagte zu. Gegen Schulschluss spitzten sich die Konflikte mit dem Schwager so sehr zu, dass sie sich entschied, eine Lehre in Zürich zu beginnen. Da es schon anfangs April war, standen ihr noch zwei Verkäuferinnenlehrstellen und eine technisch Zeichnerinnenlehre offen. Sie wählte die zweite. Obwohl es in diesem Betrieb auch vierjährige anerkannte Zeichnerlehren gibt, schwatzt man (Lehrmeister) ihr eine zweijährige Anlehre auf. Sie ist ja ein Mädchen, das sicher bald heiraten wird, denkt man. Diese zweijährige Anlehre ist gekoppelt mit Schreibmaschinenunterricht, Buchhaltung und

Korrespondenz. Man sagt, dass dies eine gute Kombination für Mädchen sei. Diese Anlehre ist von der BIGA nicht anerkannt. So wird sie nach ihrer Lehre sicherlich an den Betrieb gebunden sein und als billige Arbeitskraft dort bleiben.

Während der Lehre hatte ich immer wieder die gleichen "Lampen" mit meiner Mutter. Dass ich ihr nichts helfen könne, weil ich immer Schulaufgaben machen würde, warf sie mir dauernd vor. Dabei hatte ich grosse Mühe mit der Arbeit und der Schule: immer im sterilen Büro zu sitzen, den ganzen langen Tag vom Chef kontrolliert zu werden (der Seniorchef hat uns bis aufs Clo verfolgt) und dann diese langweilige Arbeit. Einmal wollte ich dann die Lehre aufgeben, nachdem ich in der Schule eine schlechte Prüfung gemacht hatte. Ich war fix und fertig. Als ich dies meiner Mutter mitteilte, war sie sehr erfreut und meinte, ich könne ja dann in einer Fabrik arbeiten und würde dann verdienen. Diese Aeusserung hat mir dann Antrieb gegeben weiterzumachen. Als ich im zweiten Lehrjahr war, ist meine Mutter ziemlich plötzlich an einem Hirnschlag gestorben. Das hat mir wahnsinnig zu schaffen gemacht. Ich hing doch sehr an ihr, auch wenn sie mich dauernd tyrannisierte. Wir haben dies irgendwie verstanden, d.h. wir haben ja ihre Probleme und Nöte tagtäglich miterlebt. Wir waren gezwungen vernünftig zu sein.

\*

Mit diesem Bericht möchte ich aufzeigen, wie die Situation, vor allem die der Mädchen, bezüglich Berufsausbildung, in unserer Familie war. Dass dabei die schlechten familiären Verhältnisse eine grosse Rolle spielten, scheint klar zu sein. Kennzeichnend ist aber, dass es selbstverständlich war, dass die Buben eine Berufsausbildung machten. Ich konnte die Lehre nur dank meiner Durchsetzungskraft abschliessen. Wenn sich die älteren Schwestern gewehrt hätten, hätten..... Aber Frauen werden leider nicht dazu erzogen, sich zu wehren, sondern passiv, lieb, anschnieg-sam, unterwürfig und unselbständig zu sein.

Abschliessend will ich, so wie ich es heute sehe, kurz zusammenfassen, warum sich unsere familiären Verhältnisse so entwickelten. Aufgrund der vermiesten Berufslaufbahn resignierte mein Vater. Meine Mutter, dadurch Stütze der Familie, hat all ihre Leiden und Nöte, mit der Erklärung, dass dies Gottes Wille sei, ertragen. Blindlings hat sie sich der Religion zugewendet und auch alles geglaubt, was ihr die Pfaffen gepredigt haben. Dies ist eigentlich kaum verwunderlich, wenn man bedenkt, dass sie ganz typisches Beispiel der Frauenrolle war (wie natürlich auch der Vater in seiner Rolle). Sie wurde nie gefördert, hatte keine Berufsausbildung, hat immer geschuftet bis sie heiratete, dann ein Kind nach dem andern bekommen, musste dauernd dafür sorgen, dass alle genug zu essen hatten, und dies alles völlig isoliert. Sie hatte keinen Zugang zu Bildung und Wissen, das ihr ermöglicht hätte, zu überlegen, zu erkennen, sich zu wehren, sich und die Situation zu verändern....

So haben meine Eltern ihre Kinder nach dem gleichen Schema aufgezogen, wie sie es schon mitgekriegt hatten. An solchen Leuten hat Vater Staat seine Freude, weil sie die Strukturen schön brav weiterführen, wie sie in einem kapitalistischen System nötig sind, um dieses aufrechtzu-erhalten.

Helen